

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag
Konnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 J
monatl. 30 J
Bei allen württ.
Postanstalten
und Boten im:
Orts u. Nach-
barort überlebr
viertelj. 1.10.4
außerhalb des-
selben 1.15.4;
hierzu Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8 J
Auswärtige
10 J die klein-
spaltige
Garmondzeile.
Klammern 15 J
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 41

Donnerstag den 7. April 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Arbeiter

(nicht unter 16 Jahren) gesucht von
der Papierfabrik Wildbad.

Beiköchin.

In ein feines Restaurant wird
ein tüchtiges Mädchen gesucht,
welches das Kochen gründlich er-
lernen will.

(Keine Volkstüche.)

Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Suche zum sofortigen Eintritt
einen ordentlichen

Lehrling

bei guter familiärer Behandlung.

Anton Stoh,

Bäckermeister, Weil der Stadt.

D. A. Leonberg.

Eine Wiese mit Scheuer

ist auf mehrere Jahre zu verpachten
oder zu verkaufen. Auch eine

Wiese

in der Frankenstein ist zu verpachten.
Fr. Bausert, Stationsdiener.

Eine

Wohnung

in meinem Hause, Rennbachstraße,
3 Zimmer, Küche und Zubehörden,
hat bis 1. Juli zu vermieten

Chr. Schill, Bauunternehmer.

Einen schönen

Kinderwagen

sowie einen älteren

Sitzwagen

hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Korsetten

in reichhaltiger Auswahl zu
den billigsten Preisen bei

Gottl. Rieinger.

Fenster u. Spiegel
putzt man mit

Gamma

per Dose 25 Pfg.
überall käuflich.

Militär-Verein Wildbad. „Königin Charlotte.“



Zur feierlichen Ueberreichung
der dem Vorstande, Herrn G.
Schmid seitens des hohen Prä-
sidiums des Württ. Kriegerbundes
verliehenen Ehrenurkunde ver-
sammelt sich der Verein am
Samstag, den 9. April 1904,
abends 8 Uhr
im Gasth. zum „gold. Ochsen.“
Der Ausschuss.

Wichtig für unsere Abonnenten!

Durch den Aufstand der Hereros in Deutsch-
Südwest-Afrika und den

Krieg zwischen Rußland und Japan

ist naturgemäß das Interesse unserer verehrlichen Abonnenten
für die in Betracht kommenden Landesteile ein äußerst
reges. Um jedoch die Mitteilungen über Truppentrans-
porte, die Routen der Transportdampfer, die Länge der
von diesen zurückzulegenden Strecken, die Armeebewegungen,
die geographischen Lagen der im Vordergrund stehenden
Häfen, Städte und sonstige Punkte auch an Hand eines
wirklich richtig darstellenden Kartenbildes verfolgen
zu können, haben wir uns entschlossen, mit einem ersten
kartographischen Institut zwecks Lieferung eines großen
Erdglobus in Verbindung zu treten, und wurden wir in
die Lage gesetzt, einen

großen Prachtglobus

54 cm hoch, 104 cm Umfang und 33 cm Durchmesser
unsern verehrlichen Abonnenten anbieten zu können. —
Während ein solcher Prachtglobus sonst wohl nicht unter
20 Mk. zu erwerben war, ist dieser Globus extra für den
Zweck, um als Prämie für die Abonnenten zu dienen, durch
Anfertigung im Großen hergestellt und wurden wir in die
Lage gesetzt, unseren Abonnenten denselben zum Preise von
8,50 Mk., also einem Bruchteil des sonstigen Wertes, ab-
geben zu können. Auf Grund neuesten Materials von
1903 bearbeitet, enthält der Globus alle wichtigen Haupt-
und Hafenstädte, die bekannten Dampfer- und Kabellinien
aller Länder der Erde, wichtige Eisenbahnlinien, Gebirge,
Flüsse, Seen etc. etc. Die kalten und warmen Meeres-
strömungen sind auf das Wirkksamste zur Anschauung ge-
bracht. Der Globus ist in 18 verschiedenen schönen Farben
gedruckt, wodurch sich die einzelnen Länder recht deutlich
von einander unterscheiden. Derselbe ist auf einem schwarz
poliertem Fuß montiert und mit einem widerstandsfähigen
Lack überzogen, wodurch derselbe durch Abwaschen gereinigt
werden kann.

Der Globus ist nicht nur für jeden Zeitungsleser,
jedes Kontor und für jeden Schüler ein wichtiges Orientierungs-
mittel, sondern ist infolge seiner eleganten Ausführung ein
praktisches Schmuckstück für jedes Zimmer.

Bestellungen auf diesen Globus wolle man bald-
möglichst in unserer Expedition bewirken und kann von
Interessenten daselbst ein Probeexemplar besichtigt
werden.

Verlag des
„Wildbader Anzeigers“.

Versende:
30 Pfr. Weißwein z. M. 12.
30 „ Rotwein z. M. 13.50
gegen Nachnahme. Faß
leihweise und franko
zurück zu senden.
Fr. Brennfleck,
Weingut Schloß Kupperwolf
Edesheim, Pfalz.

Gold und Silber reint man mit

Gamma

per Dose 25 Pfg.
überall käuflich.

Alle Sorten

Brautweine und Siföre

aus erster Brennerei — nur gute
Ware — im Ausschank und liter-
weise empfiehlt

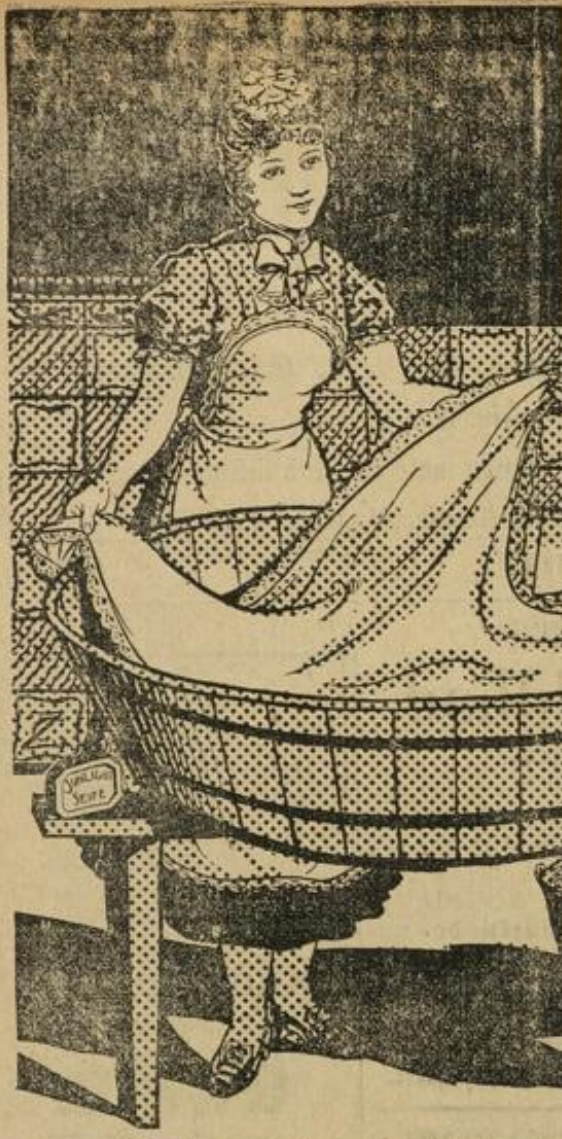
Theod. Bechtle.

Viele Millionen
in abwechsel. Haupttreffer v
300 000, 78 500, 135 000,
120 000, 102 000 etc.
Beschl. erlaubt. Seriöses-Gesellsch.
Jedes Los ein Treffer
Jährl. 18 Zieh. dazu Teilnahme
Gratis
an 2 Türken Frcs. 400 Staats
Eisenbahn Lose.
Beitrag monatl. nur Mk. 5.50
oder Mk. 3.—
Ziehung: 1. Mai 1904
für den einfachen Betrag.
C. Brede, Walschlucht 7,
Cassel.
P 187
Gen. Ver. ret. des Nordlands'ant. A. G.

Knorr's Hafercacao in Dosen u. Portionen Hohenlohe'sche Haferflocken

empfehlen G. Lindenberger.

Durch
Hunderte von Anerkennungen
ist erwiesen, daß unser
Petroleum-Glühlicht
ohne Strumpf
bei 10facher Lichtverfärbung und
50 Proz. Oelersparnis, einfach in
Handhabung und geruchlos ist.
In jedem Geschäft für 10“ 12“
14“ 18“ Rundbrenner erhältlich
oder direkt à 1 M. 80 J franko
Nachnahme durch die
Petrol-Glühlicht-Industrie
Kronach.



Empfehlung.
 Von Montag, den 11. d. M. an sind feuerfeste
Steine u. Backofenplatten
 (Mischaffenburger Ware) zu haben bei
 Robert Krauß, Maurermeister, Wildbad.

verwende man zur Wäsche und zu allen Reinigungsarbeiten im Haushalte und lasse alle Zutaten fort. Sunlight-Seife allein genügt, um Ihre Wäsche vollständig zu reinigen. Sie können mit dieser Seife alles waschen, was zu waschen ist — die feinsten Spitzen, die größten Wäschestücke — und alles reinigen, was gereinigt werden muß: Holz, Dielen, Delanstriche, Küchengeräte u. Sie ist sehr ausgiebig und billig. Jede Hausfrau ist über den Erfolg entzückt.

Vogelbiskuit

(prämiert) empfiehlt
 Th. Bechtle.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig angefertigt in der
 Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

CIGARREN

(Nicotin-Arm)
 C. W. Bott.

* Die hiesige neuerrichtete Postunterbeamtenstelle wurde dem Hilfspostunterbeamten Robert Eitel von hier übertragen.

Rundschau.

Stuttgart, 4. April. Ihre übliche Karfreitagswanderung hat die Stuttgarter Volkspartei heuer nach Geradstetten im Remstal gemacht. Der großen Zahl von Teilnehmern hatte sich auch wieder Präsident Payer, der bei diesem Ausflug nie zu fehlen pflegt, angeschlossen. — Ein hiesiges Dienstmädchen benützte kürzlich in Abwesenheit ihrer Herrschaft das Telephon zu einer Unterredung mit ihren Eltern. Das Mädchen freute sich der vorzüglichen Einrichtung, daß es in weiter Ferne seine Gedanken mit den lieben Eltern in so rascher und kostenloser Weise austauschen könne. Das Gespräch dauerte längere Zeit, ohne daß das Mädchen eine Ahnung hatte, daß schon 3 Minuten 1 Mark kosteten. Wie mag es aber erschrocken sein, als es am nächsten Tage eine Rechnung von netto 14 Mark bekam! Und die Moral von der Geschichte? Benütze heimlich das Telephon nicht!

Stuttgart, 6. April. Gestern abend wurde auf den Direktor des Allgemeinen Versicherungsvereins, Rechtsanwalt Georgii, von einem entlassenen Angestellten des Vereins ein Attentat verübt. Die Verletzung, die in einer Schußwunde in der rechten Hüfte besteht, ist glücklicherweise nicht schwer. Der Angreifer versuchte sich darauf durch drei Schüsse selbst zu erschießen, doch scheinen auch seine Verletzungen nicht lebensgefährlich zu sein.

Stuttgart, 5. April. Die Beisetzung des Prinzen Max von Schaumburg-Lippe findet dem „Schwab. Merkur“ zufolge am Donnerstag vormittag auf dem neuen Friedhof in Ludwigsburg statt.

Stuttgart, 2. April. Der am Karfreitag in Abbazia verstorbene Prinz Max zu Schaumburg-Lippe wurde geboren am 31. März 1871 zu Ratiboritz als Sohn des Prinzen Wilhelm Karl August zu Schaumburg-Lippe. Der Verstorbene war Kgl. württ. Rittmeister und Esk.-Chef im Manen-Regiment Nr. 20 in Ludwigs-

burg und war vermählt seit 3. November 1898 mit Olla, Herzogin von Württemberg. Er hinterläßt zwei Söhne: Prinz Wilhelm Eugen geb. 8. August 1899; Prinz Albrecht Adolf geb. 17. Okt. 1900; ein weiterer Sohn Prinz Bernhard geb. 18. Dez. 1902 starb 24. Juni 1903. Das prinzipliche Ehepaar hatte sich nach Abbazia begeben, um Heilung für das nun tödlich verlaufene Herzleiden des Prinzen zu suchen.

Dornhan, 5. April. Der stechbriefflich verfolgte Uhrmacher Joh. Gg. Vosseler von Thuningen, D.-A. Tutzingen, wurde gestern hier ausgegriffen und in den Ortsarrest verbracht. Als man ihn heute früh nach Sülz einliefern wollte, war der Vogel ausgeflogen. Er hatte die Mauern des Arrests durchbrochen und dann das Weite gesucht.

Schramberg, 4. April. In ihrer letzten Sitzung haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, Fleischschauobühren einzuführen und zwar in der halben Höhe der von der Regierung festgesetzten Mindestsätze, also 50 Pfg. für Großvieh, 20 Pfg. für Kleinvieh, 25 Pfg. für Schweine. Dadurch wird eine Einnahme von annähernd 1500 Mk. erzielt, die zur Deckung des von der Stadt bewilligten Zuschusses an den Tierarzt gerade ausreicht.

Göppingen, 3. April. Das Opfer einer Blutvergiftung ist der hiesige 32 Jahre alte Flaschner Adolf Ludwig geworden. Dieser zog sich vor etwa 14 Tagen beim Öffnen einer Kiste eine kleine durch einen Nagel verursachte Riszwunde an einem Finger zu. Die völlig unbedeutende Wunde gab anfänglich zu Besorgnissen keine Veranlassung, bis sich vor etwa 5—6 Tagen Vergiftungssymptome ernsterer Art bemerkbar machten. Trotz seiner sofortigen Verbringung nach Tübingen war es nicht mehr möglich, Ludwig zu retten. Er starb nach zweitägiger klinischer Behandlung in Tübingen an den Folgen einer Blutvergiftung.

Tages-Nachrichten.

Pforzheim, 2. April. Zu 10 Mark Geldstrafe und im Falle der Uneinbringlichkeit zu einem Tag Haft wurde vom Pforzheimer Schöffengericht der vielfache Millionär Bankdirektor

Kayser wegen Beleidigung eines Kaufmanns verurteilt.

Freiburg, 5. April. Auf Veranlassung des Schwarzwaldvereins, Sektion Freiburg, erhält der Hirschsprungfelsen im Hölental einen Hirsch aus Eichenholz geschnitzt, mit natürlichem Geweih. Die Kosten werden aus freiwilligen Beiträgen gedeckt.

Wiesbaden, 5. April. Der Großunternehmer Popp hat sich erhängt. Verfehlte Spekulationen sollen ihn zu der Tat getrieben haben.

Koblenz, 5. April. Gestern nachmittag erschoss der 16jährige Sohn eines hiesigen Gasthofbesizers das 17jährige Kochlehr-Fräulein, eine Amerikanerin, in einem Zimmer des Hauses. Der junge Mann ist Obertertianer.

Köln, 5. April. Der sozialdemokratische Parteitag für die obere Rheinprovinz ist in Mülheim a. Rh. abgehalten worden. Es wurde die Bildung einer straffen Zentralorganisation und die Gründung von Kreisvereinen beschlossen, deren Vorstand die Kreisgeschäfte leitet. Die örtlichen Vertrauensleute werden die Kassierer des Vereins. Nur wenn die Gründung solcher Vereine unmöglich ist, soll das Vertrauensmannsystem weiter bestehen. Der nächste Parteitag findet in Koblenz statt.

Ruhrort, 31. März. Der Verein rheinischer Binnenschiffahrtsinteressenten hält seine dritte ordentliche Hauptversammlung am 16. April zu Mülheim a. d. Ruhr ab. Den Hauptvortrag hält Herr Fabrikbesitzer Kaspar Berninghaus-Luisburg über „Rauchverbrennung“. Die Frage der Rauchverbrennung bei den Rheindampfern beschäftigt schon einige Zeit die beteiligten Kreise. (Frkf. Btg.)

— Ein 23jähriger Rechtskandidat aus Antwerpen kam vor einigen Tagen mit einer jungen Dame und einem Kinde in Nürnberg an. In's Fremdenbuch schrieb er: „Freiherr von Arnim, Leutnant a. D. aus Detmold.“ In der nächsten Nacht erwürgte er das Kind und erschoss die Dame. Sich selbst schoß er in den Kopf, doch traf er sich nicht tödlich. Die ermordete Dame war eine Kellnerin aus Engelsang bei Saarbrücken, das Kind scheint dem Paare gehört zu haben. Der Mörder lebte



am Morgen noch. Man brachte ihn ins Krankenhaus. Wer der Bursche ist, das ist noch unbekannt.

München, 5. April. Schreiner Stähler aus Leipzig erschoss in der letzten Nacht seine Ehefrau nach einem heftigen Streit wegen des Verfalls eines Sittlichkeitsverbrechens an seiner 14-jährigen Stieftochter und entleibte sich dann selbst.

Göttingen, 2. April. In Münden erschoss der Herbergvater Benzel im Streit seine Ehefrau und dann sich selbst.

Dresden. Der Bezirkschullehrer Freilich hier ist vom Offizierkorps des Landwehrbezirks Dresden I zum Reserveoffizier des in Jitau garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 102 ernannt und vom König bestätigt worden. Dies ist die erste Beförderung eines Volksschullehrers zum Reserveleutnant in Sachsen.

Berlin, 2. April. Ein starkes Frühjahrs-gewitter mit Hagelschlag ging heute Nachmittag in Berlin und Umgegend nieder.

Hamburg, 5. April. Der Verkauf des Schnell dampfers „Fürst Bismarck“ der Hamburg-Amerika-Linie ist gestern zustande gekommen, wie die „Neue Hamburgische Börse“ meldet. Käufer ist eine auswärtige Firma.

Hamburg, 5. April. Der Dampfer „Fürst Bismarck“ hat in Libau bereits russische Besatzung erhalten. Die deutsche Mannschaft kehrt hierher zurück. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Polaria“ wurde nach Genoa verkauft.

Call, 4. April. Gestern abend stiegen auf Scheven, der benachbarten Station, ein junger Mann und ein junges Mädchen in der Meinung, sie seien schon am Ziel ihrer Reise, aus dem Zuge und versuchten, als sie ihren Irrtum bemerkten, wieder in den bereits weiterfahrenden Zug einzusteigen. Das Mädchen geriet hierbei unter den Zug und wurde so schwer verletzt, daß es alsbald starb.

Innsbruck, 5. April. Sechs Innsbrucker, darunter zwei Damen, machten am Oster Sonntag einen Ausflug nach dem Grieskogel bei Riez (Oberinntal). Gestern machten sie den Aufstieg zur Spitze. Plötzlich brach eine Lawine los und riß alle mit. Drei retteten sich. Die anderen wurden mit der gewaltigen Lawine 800 Meter tief hinabgetragen. Zwei im Schnee

verschüttete wurden fast unversehrt gerettet, der dritte ist noch nicht gefunden und wahrscheinlich tot. Er ist hier Schriftseher, heißt Müller, soll aus Kulmbach stammen und den deutschen Feldzug in China mitgemacht haben. (Frei. Ztg.)

Paris, 1. April. Ein Käuferinnen-Verein gegen Ueber- und Sonntagsarbeit hat sich hier unter dem Voritze einer Madame Jeanne Brunhes gebildet. Sein Programm, das gleichzeitig den Zweck der Liga enthüllt, besteht aus folgenden vier Punkten: 1. Nie eine Bestellung zu machen, bevor man sich darüber klar geworden ist, daß sie auf keinen Fall Nacht- oder Sonntagsarbeit erfordert; 2. keine Bestellungen im letzten Augenblicke aufzugeben; 3. alle Lieferungen nach 7 Uhr abends und am Sonntag zu verweigern; und 4. seine Rechnungen regelmäßig und pünktlich zu bezahlen. — Die Untersuchung über die Stadtbahn-Katastrophe, die in Paris im August v. J. eine so ungeheure Bestärzung hervorrief, ist nunmehr abgeschlossen. Der Untersuchungsrichter Jolliot hat am Mittwoch Abend seinen Bericht eingesandt und den Wartmann Chauvon, die Zugführer Cavalier und Geoffroy und den Beamten Renaud wegen fahrlässiger Tötung vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen.

Mailand, 5. April. Nach den Corriere de la Sera hat gestern der Papst beim Empfange der Zentrumsmitglieder des deutschen Reichstages ausdrücklich die Religionsfreiheit der Katholiken in Deutschland anerkannt und dem Kaiser ein langes Leben gewünscht.

Rom, 5. April. Der Papst empfing eine Abordnung des Komitees des Deutschen Katholikentages, wobei die freundliche Gesinnung des Deutschen Kaisers und der Deutschen Regierung gegen seine Person und die Kirche betont wurde.

Sofia, 5. April. Gestern nachmittag wurden hier drei starke Erdstöße verspürt. Auch in anderen Orten des Fürstentums wurden ähnliche Erscheinungen wahrgenommen.

Belgrad, 5. April. Gestern nachmittag wurde hier ein Erdbeben verspürt.

Barcelona, 3. April. Die Regierung ordnete strenge Maßnahmen zur Unterdrückung anarchistischer Umtriebe an. Am Tage der Ankunft des Königs in Barcelona sollen 52 Versammlungen abgehalten werden. Die republikanische Partei bestimmte 150 Redner, die in diesen Versammlungen sprechen sollen.

Washington, 5. April. Das Marineministerium macht bekannt, daß das südatlantische Geschwader ungefähr am 1. Mai durch den Suezkanal anstatt um Kap der guten Hoffnung nach Madagaskar segeln werde. Es stellt in Abrede, daß diese Route wegen des Krieges gewählt sei. Im ganzen seien 16 amerikanische Linienfahrer und Kreuzer während des Sommers im mittelländischen Meer, allerdings nicht gleichzeitig.

Rußland und Japan.

Tokio, 3. April. Die Avantgarde der japanischen Armee im Nordwesten Koreas besetzte gestern nachmittag Syonschon, ohne Widerstand zu finden. Syonschon liegt auf der nach Peking führenden Straße, 18 Meilen westlich von Tschöngdschu und 40 Meilen südlich von Widschu. Als die Japaner die Russen zum Verlassen Tschöngdschus zwangen, zogen sich diese in zwei Abteilungen zurück, die eine auf der Straße nach Kofjan, die andere auf der nach Peking führenden Straße. Der Vormarsch der Japaner von Tschöngdschu nach Syonschon vollzog sich sehr schnell. Tschöngdschu ist vermöge seiner Lage ein sehr starker Platz zwischen Pingyang und Widschu, der außer natürlichen Vorzügen ein altes koreanisches Fort besitzt, welches schwer zu nehmen ist, wenn es energisch verteidigt wird. Die Japaner sind sehr befriedigt über die verhältnismäßige Leichtigkeit, mit der es ihnen gelang, die Russen zur Räumung des Platzes zu zwingen. Dem Vernehmen nach trat auf dem Jalusfluß der Eisgang vollständig ein.

Söul, 3. April. In Tchemulpo kamen fünf japanische Transportschiffe mit Artillerie, Kavallerie und Infanterie an. Die Truppen marschieren nach Söul. Der neue Kommandant von Söul, Haraguchiw, ist hier eingetroffen. Nach Aussage der Koreaner benutzen die Russen abgerichtete Hunde zu Botendiensten.

Schaanghai, 4. April. Aus Japan eingegangenen Nachrichten zufolge ist das ganze erste japanische Armeekorps ans Land gesetzt. Es nahm im Nordwesten Koreas Stellung. Seine Vorbereitungen zum Vorstoß gegen die russischen Stellungen am Jalu sind weit vorgeschritten.

London, 5. April. Einer Meldung der „Daily Mail“ aus Kobe zufolge ist aus Ping-

Der Majoratsherr.

Roman von L. Jdler-Derelli.

1) R. Druck verboten.

Nach kurzer Unterbrechung sprach Eberhard zu seiner Schwester weiter: „Du wirst Dich daher nicht eher als die Braut des Professor Stein betrachten, als bis ich ihn selbst gesehen und die genauesten Erkundigungen über ihn eingezogen habe. Ich werde nach Leipzig reisen, um den Herrn kennen zu lernen, und war Dein Jawort ein übereiltes, so wirst Du es zurücknehmen müssen!“

„O, ist es nur das,“ rief Regine, „dann reise getrost nach Leipzig, gestrenger Herr Bruder! Ich wette, Du wirst ebenso eingenommen von meinem Verlobten sein, wie ich selber es bin!“

Eberhard reiste ab und kam nach einigen Tagen halb beruhigt wieder.

„Ich habe nichts gegen die Person des Professors Stein einzuwenden,“ erklärte er ernst dem in banger Erwartung harrenden Mädchen. „Sein Ruf ist tadellos und ich anerkenne ihn als einen hochgebildeten, jungen Mann. Man sagt mir, er habe eine Zukunft. Aber vorderhand ist er noch ganz vermögenslos und sein Gehalt recht klein. Er bat mich um Deine Hand, mit dem Zusatz, daß die Hochzeit binnen drei Monaten stattfinden solle. Meine Einwilligung zu der Verlobung mit Dir gab ich ihm, nach allem, was ich sah und hörte; die Hochzeit aber muß noch einige Jahre hinausgeschoben werden.“

„Warum?“ fragte Regine unwillig. „Meinst Du, daß mein Gatte mich nicht ernähren könne?“

„Das selbe fragte mich der Professor, als er meine Weigerung vernahm,“ erwiderte Eberhard. „Ich sagte ihm, daß Du arm seiest und daß ich zu Euerm künftigen Haushalt keinerlei Zuschuß beisteuern könne. Er wies sofort jeden

Gedanken an eine Hülfe meinerseits zurück. Dennoch verweigere ich die Zustimmung zu einer schnellen Verbindung auf das Entschiedenste, denn Du bist verwöhnt und vermochtest bis jetzt nicht mit Wenigen hauszuhalten. Die reichlichen Geschenke des Onkels halfen Dir immer noch über jede Verlegenheit hinweg. Das aber würde aufhören, sobald Du die Heimat verläßt. Ist der Professor wirklich der bedeutende Mann, für den er allgemein gehalten wird, so kann er in einigen Jahren schon seine Stellung und sein Gehalt verbessert haben, und dann werde ich der letzte sein, der Eurer Verbindung hindernd in den Weg tritt. Bis dahin aber wartet und schließt nicht übereilt ohne ernstes Nachdenken den Bund für das Leben.“

„Warten!“ seufzte Regine tiefbetäubt. „Eine jahrelange, aussichtslose Verlobung!“

Sie sah ein, daß Eberhard im ganzen recht hatte, und die reichen Geschenke des Onkels konnte sie nicht in Abrede stellen, dennoch fand sie ihn zu streng. Warum ließ er sie nicht ihre Gefahr bestehen? Von dem Bruder würde sie, wie ihr Gatte, niemals eine pekuniäre Hülfe verlangt haben.

Sie sprach diese Ansicht gegen ihre Schwester Viktoria aus und diese teilte sie, bat aber stets, dem Bruder gehorsam zu sein und geduldig zu warten.

„Denke an ihn selbst!“ sagte das junge Mädchen mit einem wehmütigen Ausdruck in den schönen blauen Augen. „Auch er muß warten, noch aussichtsloser als Du, und wie lange schon kennt und liebt er Sophie von Blumen!“

„Eben, weil ich an ihn denke,“ rief Regine stürmisch, „weil auch mir das Glück meines Bruders am Herzen liegt, will ich ihn wenigstens von einer Schwester befreien! So lange wir nicht Platz gemacht haben, kann er an Sophie nicht denken; umsomehr sollte er sich freuen, mich versorgt wissen zu dürfen!“

„Ich kann seine Vorsicht nicht tadeln,“ be-

merkte Viktoria ruhig. „Jedenfalls muß Du Dich fügen, denn er ist nicht nur unser Bruder, sondern auch unser gerichtlich eingesezter Vormund.“

„Ich werde nächsten Monat einundzwanzig Jahre und dann kann ich tun, was ich will,“ erwiderte das junge Mädchen trotzig.

Die Schwester antwortete nicht; sie sah nach einem Reiter, der auf der Landstraße an dem kleinen Gutshause vorüberritt; grüßend zog derselbe den Hut. Viktoria dankte mit leichtem Erdröten.

„Leutnant von Westen!“ sagte Regine, die gleichfalls ans Fenster getreten war. „Er ist wieder bei Herrn von Blumen zu Besuch; er kommt oft, Viktoria, und diese Gegend hat doch für einen Fremden wenig landschaftliche Reize!“

Sie sah bei diesen Worten die Schwester lächelnd an.

„Ich weiß es nicht, weshalb Herr von Westen so häufig seine Verwandten besucht; er muß sie sehr gern mögen!“ erwiderte das hübsche Mädchen ein wenig kurz, ohne den lächelnden Blick der Schwester zu erwidern.

Regina lachte laut auf.

„O, Viktoria, auch Du hängst Dein Herz an einen blutarmen Offizier! Wirklich,“ fügte sie dann ernst hinzu, „die Familie Thurin läßt in ihren Herzensneigungen das Geld aus dem Spiel. Und darum müssen wir alle warten, vielleicht ganz entsagen! Wenn eine von uns dreien auf einen Millionär verfallen wäre, für ihn und für die anderen wäre es besser!“

„Hier sind keine Millionäre, auf den wir verfallen könnten!“ entgegnete die Schwester, gleichfalls lachend.

„Und wenn sie zu Duzenden herumliefen, so gäbe ich doch meinen Professor nicht wieder heraus!“ rief Regine entschieden.

Viktoria schwieg; sie sah still in den dämmernden Abend hinein; ihre Gedanken weilten

häng am Montag Nachmittag telegraphiert worden, daß japanische Vorposten, welche gestern vor Widschu angekommen sind, berichten, daß kein einziger Russe in Widschu sei. Man glaube, die Russen hätten sich über den Jalu zurückgezogen. 20 russische Gefangene und eine Quantität Beute aus dem Kampfe bei Chenju am 29. März herrührend, seien in Pingyang angekommen. „Central News“ meldet aus Söul: 1500 weitere japanische Pioniere mit Pferden, Wagen und Baumaterial sind in Söul angekommen; sie sollen die große Pionierabteilung, welche schon energisch am Bau der Eisenbahn von Söul nach Widschu arbeitet, noch verstärken. (Frkf. Btg.)

— Trotz der Erfolglosigkeit der japanischen Versuche, **Port Arthur** zu sperren, will Admiral Togo seine Bemühungen fortsetzen. Es sollen nicht weniger als 28 alte Handelsdampfer gekauft worden sein, die zum Versenken vor dem Hafeneingang bestimmt sind.

Verschiedenes.

Ueber hundert Jahre alt sind in Europa noch 2076 Menschen, eine Zahl, die garnicht so gering ist. Sehr wenig Hundertjährige wohnen in Deutschland, von seinen 55 Millionen Einwohnern sind nur 78 über hundert Jahre alt. Frankreich mit einer Bevölkerung von 40 Mill. hat 213 Hundertjährige, England 146, Irland 578 und Schottland 46. In Schweden leben 10, in Norwegen 23, in Belgien 5, in Dänemark 2 Leute über hundert Jahre. In der Schweiz ist keiner so alt. In Spanien sind von 18 Millionen 400 Hundertjährige zu finden und in Serbien unter drittelhalb Millionen 575. (Werkst.)

Eine in ziemlich ärmlichen Verhältnissen in **Dublin** lebende Frau hatte sich zugunsten ihrer Nichte für eine geringe Summe in eine Lebensversicherung aufnehmen lassen. Als nun die alte Dame neulich krank wurde, mußte sie sich eine Zeitlang tot stellen, und die Nichte lief zu dem behandelnden Arzt mit der Meldung, die Kranke sei soeben verstorben. Der wenig gewissenhafte Arzt sah nicht weiter nach der „Toten“

bei dem Reiter, dessen Umriß eben in der Ferne verschwanden.

Zweites Kapitel.

Der Herbst kam in das Land, und mit den kürzer werdenden Tagen reiste Regine von Thurin wiederum zu ihren Verwandten nach Leipzig.

Eberhard war gegen diese Reise gewesen. Er hätte es für passender erachtet, wenn der Bräutigam seiner Schwester nach Thurin gekommen wäre. Da dem Professor aber eine große wissenschaftliche Arbeit übertragen war, von deren Gelingen viel abhing, blieb ihm füglich zu einer weiten Reise keine Zeit. So nahm Regine fröhlichen Abschied von den Geschwistern. Ach, keiner von ihnen ahnte, daß die Schwester erst nach Jahren die alte Heimat wiedersehen sollte!

Baron Hans war, wie gewöhnlich, den ganzen Sommer auf Reisen. Eberhard verwaltete in seiner Abwesenheit das große Vestibulum, und die Dienstboten wie die Bauern betrachteten ihn bereits als den Herrn des Majorats.

„Er hält besser Ordnung, als der Alte!“ hieß es allgemein, doch war den Leuten im Grunde Baron Hans lieber, denn unter seinem Regiment ließ es sich lustiger leben, während Eberhard keine Unordnung ungerügt passieren ließ.

Aber es war eine aufregende und anstrengende Sache für den jungen Mann, im fremden Vestibulum den Herrn spielen zu müssen, und mancherlei Verdruß brachte ihm diese Stellung.

So langte er eines Oktoberabends müde und verstimmt in seinem Heim an. Er war den ganzen Tag „im Dorf“ gewesen, wie das Gut des Onkels allgemein von seinen Verwandten genannt wurde.

Wortlos setzte er sich in eine Sofaede, zu sehr mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäf-

sondern stellte prompt einen Totenschein aus, und auf Grund dieses gelang es den beiden Betrügerinnen, die Auszahlung der Versicherungssumme zu erwirken. Kurze Zeit danach bekam jedoch die Versicherungsgesellschaft Wind von dem Betrug und stellte Klageantrag gegen die Nichte. So kam es, daß die alte Tante, deren Gesundheit sich inzwischen wieder hergestellt hatte, als lebendige Tote vor Gericht bezeugen mußte, daß sie wirklich noch am Leben sei.

Die wiedergefundene Weste. Die deutsche Londoner Zeitung „Hermann“ erzählt: Blackpool ist das fashionable Seebad der Kohlenbergleute des englischen Nordens, die im Laufe des Jahres genug ersparen, um sich eine zweiwöchige Erholung am Seegestade zu gönnen und den Kohlenstaub im Wellenbade vom Leibe zu waschen. Kommt da im vorigen Jahre ein Förderer der schwarzen Diamanten mit seiner Gattin nach Blackpool und läßt es am letzten Tage seines Aufenthaltes sein erstes sein, ein Seebad zu nehmen. Während dieser Prozedur hart die Frau der Wiederkehr des Gatten am Strande, endlich sieht sie ihn aus der Bademaschine heraustreten und näherkommen. Der gute Mann sieht aber furchtbar traurig drein und ist dermaßen niedergedrückt, daß die liebende Gattin sich nicht länger der Frage entschlagen kann: „Was ist geschehen, was ist mit Dir passiert?“ Traurig kommt die Antwort: „Ich habe meine Weste verloren!“ „Unmöglich!“ ruft die Frau. „Es ist, wie ich Dir sage. Und ein Sovereign war auch noch darin!“ Der Jammer der Frau und die Niedergeschlagenheit des Mannes wuchsen. Die Frau blieb dabei, daß es nicht sein könne, und der Mann erklärte schließlich, daß die Weste ins Wasser gefallen sein müsse und nun den Fischen zur Nahrung diene, die nicht einmal wüßten, was sie mit dem Sovereign anzufangen hätten. Er jammerte und klagte, daß er nun wochenlang keine Pfeife Tabak und kein Glas Bier sich zu kaufen vermöge, und würde noch lange lamentiert haben, wäre nicht die Zeit der Abfahrt des Zuges bedenklich näher gerückt. . . . Und wieder kam der Monat Juni und mit ihm die Badereise, und wieder nahm der Bergmann sein Seebad, und wieder wartete die Frau am

Strande der Rückkehr des Gatten. Er kam auch richtig wieder zurück, strahlte diesmal aber vor Freude. „Was ist denn los?“ fragte die Frau erwartungsvoll. „Ich habe meine Weste und meinen Sovereign wieder!“ sagte er bewegt. „Was?“ ruft die Frau erstaunt und ungläubig. „Ja, ich habe sie gefunden!“ Gefunden, wo denn?“ „Unter meinem Hemd!“

Ein Festmahl mit 1200 Gedecken fand unlängst zu Ehren der Einführung des neuen Kanzlers der Kansas Staats-Universität, Dr. Strong, unter Beteiligung zahlreicher Vertreter der amerikanischen Gelehrtenkreise statt. Bemerkenswert war das Fehlen jeden alkoholischen Getränkes. Den Gästen wurde nach beendetem Mahle nur eine Tasse Kaffee gereicht. Die seltene Feier machte auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck, der jedenfalls bleibender sein wird, als es bei ähnlichen Anlässen in Deutschland unter dem dann herrschenden Trinkzwange sein kann.

Reklameteil.

Man soll den Tag nicht — vor dem Frühstück loben. Denn lacht auch draußen der herrlichste Sonnenschein — wenn man schlecht gefrühstückt hat, ist man für den ganzen Tag verstimmt. Unter einem schlechten Frühstück in hygienischem Sinne ist aber ein solches zu verstehen, das nachteilig auf unsern Magen oder unsere Nerven wirkt. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gibt es unter den Getränken nur sehr wenige, die man als gute und hygienisch einwandfreie Frühstückskost bezeichnen kann. Vor allem ist vor dem täglichen Genuß des koffeinhaltigen Bohnenkaffees, im Anschluß an die Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes, entschieden abzuraten. Von den übrigen Getränken sind es ebenfalls nur sehr wenige, die für den regelmäßigen Morgentrunken in Betracht kommen können. Bei genauer Prüfung bleibt eigentlich nur Kathreiners Malzkaffee übrig als ein Getränk, das allen Personen unterschiedslos gleichmäßig gut bekommt und sich deshalb wie kein zweites zum täglichen Familiengetränk eignet.

tigt, um die Aufregung, in der sich seine Schwester befand, sofort zu bemerken.

„Es wird Zeit, daß Onkel Hans endlich einmal wieder heimkommt!“ sagte er außerordentlich mißmutig. „Die Arbeit im Dorfe wächst mir über den Kopf. Um meine Felder kann ich mich kaum mehr kümmern. Dabei bin ich ja doch nur des Onkels Verwalter und die Leute widersprechen meinen Befehlen überall.“ „So will es der gnädige Herr nicht, das würde der Herr nicht tun!“ heißt es bei jeder Anordnung. Gut, so soll der Herr kommen und sich um seine Wirtschaft selbst kümmern, anstatt mir die Last und die Verantwortung aufzubürden!“

Viktoria war Eberhard's liebste Schwester, sie erinnerte ihn an seine verstorbene Mutter. Er war es gewohnt, bei ihr stets Teilnahme für seine Angelegenheiten zu finden, aber heute schwieg sie; nur die Hand, die ihm die Teetasse reichte, zitterte. Der Baron wurde aufmerksam.

„Was hast Du?“ fragte er besorgt. „Ist etwas vorgefallen?“

Statt der Antwort reichte Viktoria ihm einen Brief, dann verbarg sie ihr Gesicht in den Händen.

Bewundert betrachtete der Baron das verschlossene Kuvert. Es war eine Einlage und von Regine's Hand adressiert.

Zwei Briefe fielen bei dem Öffnen heraus; der eine war von kräftiger Männerhand geschrieben und lautete:

„Mein verehrter Bruder! Zürnen Sie Ihren Geschwistern nicht, wenn dieselben Ihren Wünschen doch zuwider gehandelt haben. Sie geboten uns, unsere Verbindung auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Das fiel unseren liebenden Herzen zu schwer, und da meine wissenschaftliche Arbeit, ich kann es mit hoher Befriedigung sagen, den ersten Preis errungen hat, glaube ich wohl im Stande zu sein, Regine von Thurin eine dauernde Heimat zu bieten. Wir

sind beide jung und hoffnungsvoll. Meine Lebensstellung ist, wenn auch für jetzt noch bescheiden, doch durchaus fest gesichert und Regine's Verwandte tadelten unsern raschen Schritt keineswegs. So sind wir beide denn nun durch die Ehe unauflöslich verbunden, und unserm Glück fehlt nur Ihre Verzeihung, geliebter Bruder. Der Gedanke, daß wir Ihr Mißfallen vielleicht erregt haben, betrübt uns. Regine wird, ich schwöre es Ihnen, das Vertrauen, das sie in mich setzte, nie zu bereuen haben. Gewähren nun auch Sie uns ein freundliches Wort und verzeihen Sie Ihren Geschwistern Hermann und Regine Stein.“

Der Brief enthielt noch eine Nachschrift von Regine's Hand, einige von großer Zärtlichkeit überströmende Worte an den geliebten Bruder und eine flehentliche, demütige Bitte um Vergebung.

Der andere Brief war von dem Onkel, in dessen Hause Regine sich besuchsweise aufgehalten hatte. Der Herr setzte in kurzen, klaren Worten die Zweckmäßigkeit der Verbindung auseinander und billigte durchaus geschehenen Schritt.

„Wozu sollten sie noch warten,“ lautete eine Stelle in diesem Brief, „wenn sie sich doch einmal liebten? Hermann Stein ist ein Ehrenmann und er wird Deine Schwester auf Händen tragen!“

Eberhard ließ die Briefe sinken, sein Gesicht war bleich bis an die Lippen.

„Er ist kein Ehrenmann!“ seufzte er bitter. „Wie konnte er so heimlich handeln?“

Viktoria weinte still vor sich hin.

„Du weißt es schon?“ fragte der Bruder.

„Auch mir hat sie es geschrieben und den Brief an Dich eingelegt. O, Schwester Schwester, wie konntest Du uns das antun?“

Der Baron sah starr vor sich nieder, seine Lippen zitterten, dann faltete er die Hände.

(Fortsetzung folgt.)